**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

**Herausgeber:** Bernhard Otto

**Band:** 5 (1783)

Heft: 26

**Artikel:** Fortsetzung des vorigen Stücks : über die Verbesserung der

Landschulen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543908

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Sammler.

# Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Sechsundzwanzigftes Stud.

Fortsetzung des vorigen Stücks, über die Verbesserung der Landschulen

Mein Freund, T. auch ein Schulmeister schreibt mir;
"das was der Verbesserung im Wege liegt, ist: daß dummen Eltern nicht gut Schule halten ist, — und so bleibe
die Dummheit erblich.,

Wie konnen die meiften Eltern über ben Unterricht eines braven Lehrers urtheilen? Der freie Bundtner will aber über alles urtheilen. Und warum follte feine Bernunft nicht eben die Freiheit geniessen, wie fein Urm, fein Land und fein Beutel, wann nur diefe, fein edelfter Theil, nicht unter den Feffeln der Vorurtheile verftrickt, im Rerter der Unwissenheit begraben lage. Was hilft die Aufklarung einiger Wenigen, wenn diese zu schwach find, gemeinnützige Maagregeln durchzuseten? Das wird immer bas schwerste fenn, fie zu überzeugen, daß ihre Schulen einer Berbefferung bedürfen, und eben hier bedarf es allen Vorrath von Menschens liebe, die in Bundten zu finden ift, daß irgendwo bamit angefangen werde. Thatsachen überzeugen auch den turgs fichtigsten, wenn er nur redlich dabei ift. Ueber das vorgebende "Ich mochte sie recht klug und ehrlich sehn, führe ich fol gendes an, aus Roch aus Verbefferung des Voltse charakters durch Wolksschulen, einer kleinen Schrift, die jeder lesen sollte, ber's redlich mit uns Bundt, ester Jabra. AS b

MXM

nern meint, und in Ansehen unter und fieht. "Dummbeit steht der Lehre Jesu so gerade entgegen, als Falschheit. Seite 8. was ift Dummheit? Wie und worinn schabet fie dem Gangen? wie wird eine Nation am besten von Dieser Landplage befreit? — Dumunheit ist nicht Un wif fenheit überhaupt. Man kann in taufend Dingen uns wissend, und doch darum noch nicht dumm seyn, obwol auch das wahr ift, daß ein bis ins Alter ungebranchter Werstand zur völligen Dummheit hinabsinkt. Aber verkehrte, unzusammenhangende, unmögliche Dinge für wahr ansgeben, oder halten — Aberglauben nabren, bas ift, Wirkungen erwarten, davon die Urfachen fehlen, oder ungulanglich find. Unbekummert dann um mehr und bessere Erkenntnig, um tägliches Zulernen, fich mit diesem Lums pengewebe behelfen - Dieses find, meines Erachtens, die Bestandtheile der Dummheit in concreto. Mit einem Worte, rechte Erkenntnif einer jeden uns nutlichen Sache für unnothig halten, macht den eigentlichen Charafter der Dummheit aus. Da die Dummen niemals lange harmoniren, weil ein jeder ohne Regel denkt, und ohne Rucksicht auf Wahrheit und Falschheit urtheilt; so ists auch erklarbar, wie Dummheit allen guten Nationalcharakter hindere. " Milbundtner! die ihr den Wahlspruch: Dio per tutti ed ognuno per se, weder offenbar noch verborgen beberziget, macht felbst die Anwendung dieser Stelle auf unser Baterland! wer gutes thun konnte und es nicht thut, dem gehören doppelte Streiche.

Mun war ein Jahr vorbei. Herr, sprach der gute Bauer, Was soll für seine Mühe senn? "Ich fordre dreißig Thaler,, Nein, Nein, siel der alte hizig ein, Sein Informatordienst ist sauer.



Go kriegte ja der Großknecht, der mir pflugt, Beinah so viel, als der Gelehrte friegt, Der das besorgt, was mir am herzen liegt. Mein, lieber herr, das geht nicht an, Ich will ihm mehr, ich will ihm hundert Thaler geben, Und will mich noch dazu von Herzen gern verstehn, Ihm jährlich diesen Lohn ansehnlich zu erhöhn. Befest ich mußt ein But verpfanden; Auch das. Ifts denn ein Bubenftud? Biel beffer, ich verpfands zu meiner Rinder Gluck. Alls daß sie's, reich und lasterhaft, verschwenden.

Ich wunschte auch fo einen redlichen Bauren in Bund. ten ju finden! Dehr Grunde fur die Bermehrung des Schullohns werden nicht vieles bewirken, fo lange die Eltern nicht mehr Liebe zu ihren Kindern beweisen — Und brave Landsfreunde an ihrer Stelle, durch ihnen schickliche Mittel, das beste zu diesem Zweck nicht thun werden. Mit welcher kindlicher Liebe kann das Kind bei Jahren an seine Eltern zuruck benten, an ihr Verfahren mit ihm, denen ein Stud Gut oder Bieh naber am Bergen lag, als fein linterricht!

Die besseren Baurenlehrer musten aus dem Stande tes Schuliungen gewählt senn. Nicht von feinerem Schlage; tein Studiosus und Candidat schicken sich dazu. Ich seze das wurdige Beispiel der Obrigkeit zu Malans, in treuer Beforgung der Schule, nicht zum Beispiel, dem Pfarrer jedes Orts das Schulhalten zuzumuthen. Nach vermehrtem Lohne, wurden die Beamtete auch leichter einen fähigen Mann finden, dem sie den Schuldienst antragen durften. Ware er noch nicht fähig genug, so ware des Pfarrent Pflicht, an einem solchen sein möglichstes anzuwenden. Im

m x w

vorgehenden sten Stuck ift so ein Kall, durch herrn Pfarrer Brunet in Splugen, der wirklich vieles für die Schule feines Orts gethan hat, und in diesem öffentlichen Bersucke, jum Beften der Landschulen der erfte mar, der fich der Sache mit annahm; auch herr Canzellarius Guian, Pfarrer in Ich wunschte mebrere Nachrichten zu vernehmen. Saas. worinn jeder Pfarrer seiner Schule geholfen, oder nicht geholfen, sogar etwas gutes verhindert habe; sei er dann Kapus giner, Weltpriefter oder reformirter Beiftlicher. Alle find Darum da, um Moralitat zu befordern, und die Menscha beit zu bilden. Versäumen fie den wichtigsten Zweck im Amte, mogen sie sich nicht damit abgeben — so ist doch im Gangen fo vieles gewonnen, wenn man fie tennt. Mit überhäuften Geschäften anderer Art darf sich keiner mit Recht entschuldigen. Wir fammtliche Geiftliche in Bundten gragen das Geprage der Tragheit an uns, wie unfere ubris gen Mitbundtner. Unfere Erziehung, der Unterricht im Lande ju unferm Amte, alles bestärkt uns darinn. Siera über das weitere kunftig. Goll der Geiftliche seinen Dorf. schulmeister bilden, fo muffen abnliche Gemuther zusammentreffen; ein Schulmeister mit Eigendunkel, und der Beiftliche mit zu vielem Fener, der andere Gemuther nicht so vertragen tann, wie sie sind, nicht mit Sanftmuth ju gewinnen weis, werden die Schulverbesserung bald liegen lassen. — Nach der Wißbegierde sollte dem Schulmeister auch zum Bergnügen gemacht werden, Wahrheit von Frrthum, Bewigheit von Wahrscheinlichkeit, Glauben von Aberglauben, Unglauben, Leichtgläubigkeit — gleich zu kennen und zu unterscheiden. Auf diese Art wird man dem Volke leichter seine Vorurtheile benehmen, als indem man den Jrrthum nennt und ihm geradezu widerspricht. Wird der Schulmeister bis zum Gelbstdenken gebracht, so ist zugleich die größte hinderung ju feiner Anleitung gehoben. Freude, Aufmunihrem beschwerlichen Beruse; gemeinsame Zusammenkunste der Schulmeister jeder Gegend, die sich über ihre Geschäste unterhielten, und belehrten, wäre eben so nöthig als die vermehrte Besoldung. Und eben hieran sehlt es, an gegenseitigem Jutrauen, daß man nicht merklicher den Nuzen des geistlichen Amtes unter und spürt. Vertrauen, Vertragsamkeit; Liebe, Mittheilung ist selten bei und zu sinden, welches man unter dem freisten Volke kaum erwarten sollte.

Bu einem Schulmeister ist dann auch ein gutes redoffen liches Gemuth eben so nothig als gesunder Menschenverftand. Ein schlechtes Gemuth tann mehr und tiefer verderben, als zehn Verständige verbesfern können. Bei meinem Schulbesuche fand ich Schulmeister und helfer, die wider einander den Affen frielten. Raum hatte fich der eine gewandt, so wiederholte der andere seinen Accent, ein Wort, eine Stellung, und buhlte bei den Rindern um Beifall. Die Kinder waren auch fertig darinn, sobald der lettere feine Rolle gespielt hatte, so übten sie sich wechselweise darinn; ein Stupfen, ein bedeutendes huften fundeten das Spiel an. Die gräßlichste Verzerrung des Mundes, unnaturliche Blicke, die schnell auf einander folgten, reizten die kleinern jum Gelächter — und ihr Lachen ward mit Ruthenhieben Was verschuldeten die armen Kinder? Was gutes bestraft. kann aus einer folchen Schule entstehen? Wie kann man Treue und Redlichkeit von solchen Beispielen erwarten? Der arme Schulmeister sah vielleicht so ein Affenspiel, solche Affenblicke, an einem für ihn geistreichen Mann, und ahmte es nach, um auch geistreich zu senn. Er wußte sicher nicht daß so ein Lachen, Susten, Blicken, von ausserster Schwäche, von Meid, Untreue, Eigendunkel zeuge und weit von der mannlichen Starte abgehe. Bei genauer Prufnng wird man's

man's unter der Würde unster Menschheit sinden, aufs gelindeste ists eine läppische Büberei, die diesmal arme unschuls diger Kleine hart entgelten mußten. Es giebt sogar Eltern, die ihren Kindern diese Afferei angewöhnen, und sich dennoch rechtschaffen glauben; — dieß kleine Spiel befördere den Geist — mache sie wizig, lebhaft. Besteht so das geistreiche darinn; so laßt es eueren Kindern originaliter durch einen Affen vorspielen!!

ben verwerslich. Herr Grenter in Chur, ein Landmanraus dem Zürcher Gebiet, ist eben ein solcher Schulman wie wir zu unsern Schulen bedrüften. Seine Erfahrun würde uns viel nütliches zur Verbesserung unserer Schul mittheilen können. Wenn das Schulgehalt erhöhet würd so könnten unsere Landschulmeister auch von ihm untrichtet werden. Er ist ein treslicher Schulmann! Ich ken einen Pfarrer, der neben dem Kirchendienst auch die Schulden lezten Winter übernahm, und sich nicht schämte von Herrn Greuter über das Schulhalten etwas zu lernen. Das unglücklichste bei aller unserer Unwissenheit, ist der verwünschte Eigendünkel, wir glauben uns in gewissen Ständen zu hoch, um unsere Unsähigkeit zu gestehen, und allen Anlaß zu ergreisen, wo wir lernen könnten.

Das sicherste, um dem Landmann begreislich zu machen, wie viel an guter Erziehung gelegen sei, sind Beispiele, die mehr als alle Gespräche überzengen. Stellt den künstigen Schulmeister zu wol gebildeten Kindern — laßt ihn dann selbst bemerken, wie wichtig Erziehung, und Unterricht dem Menschen sen. Ich seze voraus, der gewählte Schusmeister habe Anlage dazu, und Wolwollen für diel Menschheit Eben der Umgang mit solchen wolerzogenen Kindern, mi ihr

ibrem Lehrern und Eltern, ist ihnen öfters mehr, als alles gelernte. Freiherr von Roch au empfiehlt dieses, und ubt es seibst in seinen Dorfschaften. Warum sollten nicht auch unsere Familien von Abel auf gleiche Urt fich ber Erzieher des Landmanns annehmen, und ihnen durch Umgang auch nur das mittheilen, mas fie befferes als der Bauer an fich haben. Um so mehr, da nicht ein Abstand zwischen ihnen und den andern Bundtnern ift, als wie von Rochau zu feinen Bauren. Ginige Wolhabende laffen fich, um des vermeinten Wohlstandes willen, nicht gereuen, einige bunbert Gulden an ihre Gobne zu wenden, die fie nach kaum abgelegter Kindheit außer Bundten fenden. Wie darf man fie wieder erwarten, wenn die vorgehende Erziehung voller Widersprüche mar; mit eingeprägtem dummen Stolze, voller Sollen frembe Rriegsbienste und Regenten, Dratension. kunftige Beamte bilden, wie es noch täglich seinen Lauf hat? Sollen fremde Lander bas an unseren jungen Leus ten thun, was Vater und Mutter nicht thaten? Um Bezahlung kann man vieles haben: aber der Grund guter Denkart, weise Erziehung, laßt sich nicht erkaufen, wenn fle verfaumt ift. Beispiele guter Erziehung von Rind. heit an, beweisen unter und an ihren Kindern: Deter von Planta, Anton von Sprecher, Peter von Galis. und das Hoffnungevollste sechstährige Rind, Johann Ulriche Sohn unfere wurdigften Bundeshaupte von Galis Seewis, entzündet in mir den Wunsch, auch an meinen Rindern das mögliche zu thun. Seine Ueberlegung, feine Art Die Gedanken zu prufen, die Deutlichkeit und Die schnelle Berbindung seiner Begriffe, seine schon vielen Renntniffe, beweisen die Treue feiner Erziehung.

